

Aparecida erwartet den Papst

Benedikt XVI besucht Brasilien Mitte Mai 2007, während der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Aparecida – und wird Messen zelebrieren und von Staatspräsident Lula empfangen werden. Tópicos sprach mit D. Raymundo Damasceno Assis, Erzbischof von Aparecida, über den Besuch des deutschen Papstes.

Wir schreiben das Jahr 1717. Ein neuer portugiesischer Gouverneur reist zur Amtsübernahme nach São Paulo. In Guaratingetá wird zu seinen Ehren ein grosses Fest geplant. Drei Fischer erhalten den Auftrag, im Rio Paraíba den nötigen Fisch zu fangen. Viele Stunden mühen sie sich vergeblich. Sie beten. Dann werfen sie wieder ihre Netze aus: Sie fischen den Torso einer kleinen Statue. Der nächste Wurf bringt den Kopf zutage: Zusammengefügt eine Marien-Statue, die seither „Aparecida“, die Erschienenene, heißen wird. Der nächste Netzwurf bringt überreichen Fang: Ein Wunder dank Mariens!

Die Statue wird Ziel örtlicher Verehrung, Wunder geschehen, die sich herumsprechen - dies ist der Beginn der Wallfahrten zu Nossa Senhora von Aparecida, der Königin und Schutzherrin von Brasilien.

Bald wird auf einem Hügel über dem Fluss eine Kapelle gebaut, schon 1745 wird sie durch eine Kathedrale ersetzt, seit 1955 baut man eine noch gewaltigere Kirche, das Nationalheiligtum Brasiliens. Dort wird die wundertätige Statue, goldgekrönt und festlich gekleidet, von wachsenden Pilgerströmen verehrt. 2005 kamen 8,3 Millionen Gläubige, 2006 werden es mehr sein, und 2007 erwartet man einen weiteren Rekord. Die Wallfahrtsinfrastruktur beeindruckt: Freiflächen um das Nationalheiligtum, um Messengottesdienste zu feiern, Hotels, Geschäfte, Picknickplätze, Radio- und Fernsehsender, medizinisches Zen-

Tópicos: Bitte schildern Sie unseren Lesern die Bedeutung von CELAM.

D. Raymundo: CELAM wurde 1955 in Rio de Janeiro gegründet: In einem völlig anderen politischen und wirtschaftlichen Umfeld als heute, aber schon mit auch heute noch akuten Sorgen, etwa um die Pastoralarbeit und den Priesternachwuchs.

Richtungweisend war dann die II. CELAM in Medellín 1968, eröffnet von Papst Paul VI.: Hier galt es, für

Lateinamerika die Folgerungen aus dem II. Vatikanischen Konzil zu ziehen, insbesondere die kirchliche Arbeit auf die Verhältnisse vor Ort abzustimmen. Das bedeutete unter den Bedingungen von sich etablierenden Militärregimen – wie in Brasilien – die klare Option für die Armen und von Verfolgung Bedrohten. Parallel dazu bildeten sich Basisgemeinden und entstand die Theologie der Befreiung. Das Schlussdokument, vom Heiligen Stuhl gebilligt, hatte ein großes Echo weit über Lateinamerika hinaus. Bei CELAM III

in Puebla 1979 wurde diese Ausrichtung unterstrichen: Grundlage war die Enzyklika *Populorum Progressio* von Papst Paul VI mit dem Kernsatz: „Der neue Name des Friedens ist Entwicklung“ Weitere Militärregime hatten die Macht übernommen, darunter in Chile und Argentinien. Jetzt ging es für die Bischöfe um Bekräftigung der Würde des Menschen, um seine Rechte und um die Verurteilung von Folter. Innerkirchlich war zentrales Thema die Evangelisierung in der modernen Welt, insbesondere der Jugend.



Priesterseminar wird Papstresidenz

trum, Kinderspielplätze, nicht zuletzt 2000 Parkplätze für Busse und 4000 für Pkws.

Aparecida erwartet den Papst Mitte Mai 2007. Er besucht Lateinamerika aus Anlass der schon von seinem Vorgänger einberufenen V. CELAM (Lateinamerikanische Bischofskonferenz) – und wird Messen zelebrieren und von Staatspräsident Lula empfangen werden. Die Vorbereitungen seines Besuchs laufen. Die Kathedrale ist eingerüstet, das Priesterseminar, wo der Papst wohnen soll, wird aufwändig restauriert.

Gastgeber vor Ort wird D. Raymundo Damasceno Assis, Erzbischof von Aparecida, sein. Seit seiner Studienzeit am Pastoralkolleg in München ist er Deutschland sehr verbunden. Nachdem er die Geschichte Aparecidas geschildert hat, konzentriert sich das Gespräch auf die Lage und die Aufgaben der Katholischen Kirche heute.



D. Raymundo und Dr. Uwe Kaestner

1992 war der 500. Jahrestag der Entdeckung und Kolonisierung Amerikas. CELAM IV trat in Santo Domingo zusammen, wo Kolumbus zuerst gelandet war, und blickte kritisch zurück auf die erste Evangelisierung Amerikas und ihre bis heute spürbaren Folgen. Inzwischen waren die Militärs fast überall in Lateinamerika von zivilen, demokratischen Regierungen abgelöst worden. Dies bedeutete für die Bürger neue Freiräume. Die Kirche setzte deshalb einen Akzent auf die Rolle der Laien als Teil der Kirche, der sich verstärkt engagieren, vor allem bei Evangelisierung und Sozialarbeit mehr Verantwortung übernehmen sollte. Begrüßt wurden neue Bewegungen innerhalb der Kirche, der Jugend, von Gemeinschaften ...

Und was wird in Aparecida auf der Tagesordnung stehen?

Papst Benedikt XVI. hat das Motto gewählt „Jünger und Missionare Christi“, ergänzt durch das Christus-Wort: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Benedikt XVI wird sicher in

seiner Eröffnungsrede Grundthemen vorgeben. Innerhalb der 22 nationalen Bischofskonferenzen werden derzeit Themen gesammelt und Diskussionspapiere vorbereitet, die später in einem Gesamtpapier zusammengefasst werden – aber das wird die rund 300 teilnehmenden Bischöfe nicht hindern, in den 20 Konferenztagen die spezifischen Themen, die Probleme gerade ihres Landes hervorzuheben.

Das heutige Umfeld ist natürlich die globalisierte Welt – in Politik, Wirtschaft, Kultur, Ideen, Kommunikationsmitteln. Eine Welt in der aber die Armut – trotz einiger Verbesserungen – fortbesteht, die Kluft zwischen Arm und Reich sich mancherorts noch vergrößert hat. Das stellt erneut die Frage nach sozialer Gerechtigkeit. Sie bleibt, wie in Medellin beschlossen, Ziel der Kirche, wobei sie allerdings revolutionäre, populistische und gewaltsame Lösungen ablehnt. Statt dessen müssen soziale Mechanismen geschaffen werden, die Einkommen besser zu verteilen – nicht durch paternalistische oder assistentialistische Wege, sondern durch Schaffung von Arbeitsplätzen. Auch geht es um Korruptionsbekämpfung.

Sorge bereitet die Explosion der Pfingstkirchen, um nicht das negative Wort „Sekten“ zu verwenden. Hier muss man durch Verkündung und apo-

stolische Bewegungen innerhalb der Kirche Gegengewichte setzen. Nicht zuletzt geht es auch um die Gewalt in den lateinamerikanischen Gesellschaften.

Das alles sind sicher auch die Wünsche der brasilianischen Kirche an den wiedergewählten Präsidenten Lula?

Ja natürlich. Präsident Lula ist eigentlich unser großer Verbündeter in der Sorge um die Armen, im Bestreben, jeden Menschen zu befähigen für sich und seine Familie selbst zu sorgen. Das ist eine Grundfrage der Menschenwürde. Notwendig sind bei uns verstärkte Anstrengungen und Investitionen für die Grund- und Mittelschulen; für Berufsbildung und Fortbildung. Darüber hat zum Glück bei allen Kandidaten im Wahlkampf Einigkeit geherrscht. Jetzt müssen Taten folgen.

Haben Sie vielen Dank für diese ausführlichen Informationen und Einsichten. Bitte noch ein Schlusswort an die Leser von Tópicos ...

Ja, gern! Ich grüße alle Leser dieser Zeitschrift und wünsche ihr viel Erfolg, um die gegenseitige Kenntnis von Deutschen und Brasilianern zu vertiefen und zur Entwicklung der brüderlichen, friedlichen, respektvollen, ja herzlichen Beziehungen unserer beiden Völker beizutragen. ■

Marienstatue im Nationalheiligtum

